

DEUTSCHE STACHELDRAHT-

Nº 21

POST

11. Juli 1942.

INTERNIERTENLAGER - SOMES ISLAND - WELLINGTON, N.Z.

Die D.S.P. erscheint wöchentlich sonntags, abwechselnd als Zeitung u. Mitteilungsblatt.
Die Schriftl. nimmt Beiträge und Inserate gern entgegen, lehnt aber Rechtsklagen ab.
Übelnehmen scherzhafter Anspielungen ist streng verboten.

RUSSLAND.

Im Laufe dieser Woche haben unsere Truppen südlich von Moskau auf breiter Front die Russen um über 100 Meilen zurückgedrängt. Die neue Front läuft von Voronezh ungefähr 120 Meilen nach Süden längs dem Don. Das deutsche Oberkommando gibt bekannt, dass die Verbindung der russischen Moskau-Armee mit den Versorgungsquellen der Kaukasusfront abgebrochen ist.

ÄGYPTEN.

Die Lage bei alamein in Ägypten scheint sich zu einer Entscheidungsschlacht zu entwickeln. Beide Armeen sammeln Kräfte.

ENGL./Amerik. CONVOY.

Ein englische/amerikanischer Convoy nach Murmansk, 38 Schiffe unter schwerer Bewachung, ist bis auf 6 Dampfer versenkt worden, eine Tonnage von über 200.000 t. Hierbei wurde auch ein amerikanischer Kreuzer vernichtet, und viele amerikanische Seeleute wurden zu Gefangenen gemacht. Ein glänzender Erfolg unserer Luftwaffe und Uboote, neben dem ungeheuren Fortschritt unserer Truppen in Russland.

DAS NEUESTE.

Wir können leider heute die neuesten Nachrichten nicht bringen. Das Radio hüllte sich heute Morgen in tiefes Schweigen.

CORREIDOR INSEL.

Es möchte vielleicht interessieren, nachträglich zu erwähnen, dass die Insel Corregidor eine Oberfläche von ungefähr zwei Quadratmeilen hat. Vor Ausbruch des Krieges in der Südsee lebten 8000 Menschen dort. Viele der Einwohner waren Zivil-Arbeiter, die dort Bauten ausführten. Einige ihrer Kinder, die dort geboren wurden, sind niemals von der Insel fortgewesen.

WIR ENGLAND ZU SEINER KOLONIE KAM.

(Auszug aus
eines 1937 erschienenen englischen Buch.)

"..... at any rate, it was not trade that followed the flag but the flag that followed trade. - and if it did not follow it pretty quickly, there was often some very dirty work before it got there. consequently it was only possible for Englishmen to do business with them, if supported in Downing Street by a Government that did not shrink from using the "big stick" in order to keep "insolent barbarians" in order."

Hoffnung auf Hoffnung geht zur Scheiter,
Aber das Herz hofft immer weiter,
Wie sich Wog' über Woge bricht;
Aber das Meer erschöpft sich nicht.
Dass die Wogen sich senken und heben,
Das ist eben des Meeres Leben.
Und dass es hoffe von Tag zu Tag,
Das ist des Herzens Wogenschlag.

Deutsches Landschaftsbild.

- Hütte 2: Wälder in der Rhön.
Hütte 3: Die Erbensteinie.
Hütte 8: Sauerland.

Lager - Mitteilungen.

GEMEINSCHAFTS - KASSEN.

Um alle Kameraden über den Stand der Gemeinschafts-Kassen zu orientieren, geben wir heute hier kurze Halbjahrs-Abrechnungen, also für die Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1942.

EINNAHMEN

AUSGABEN

SPORT FOND.

Bestand am 1. Januar 1942	-17.6	Billiard-Kreide, Plättchen, Punkte	-7.6
Spende von Italienern	-4.6	6 Ping Pong - Bälle	-5.-
Spenden von Japanern u. Siamesen	1. 5.-	Getränke u. Keks für besond. Arbeiten	-3.9
Spenden von Deutschen	2.13.-	Anschreibeblocks, Farbe, Schrauben	-3.6
		Bestand am 30. Juni 1942	4.-3
	<u>£ 5.-.-</u>		<u>£ 5.-.-</u>

MUSIK FOND.

Erste Spende	8. 8.6	Musik - Instrumente	7.18.9
Zweite Spende	4. 9.-	Saiten	-10.-
		Erfrischungen und Beiträge zum	
		Imbiß auf dem "Südseefest"	1. 2.6
		Bestand am 30. Juni 1942	3. 6.3
	<u>£12.17.6</u>		<u>£12.17.6</u>

PRESSFOND.

Eine DSP-Sonderanfertigung	£ -3.-	Bestand am 30. Juni 1942	£ -3.-
----------------------------	--------	--------------------------	--------

HAUSHALTSKASSE Nr. II.

Bestand am 13. Januar 1942 (Eröffnung der Kantine-Konten)	4. 8.11	Lagerzeitung und Bureau-Bedarf	4. 1.3
Verkauf der Lagerzeitung	7. 5. 6	Kaffee, Spezereien, Dörre, usw.	4.16.3
Anteils-Zahlungen von Hütte III (für Lagerzeitungs-Kosten)	-17. 3	Essig	1. 1.4
Spenden	-12. 1	Milch	-7.6
Verschiedenes	1. 1. 4	Getränke, Zigaretten, usw. (1. Mai)	1.14.3
		Verschiedenes	-12.5
		Bestand am 30. Juni 1942	1.12.1
	<u>£14. 5. 1</u>		<u>£14. 5. 1</u>

HAUSHALTSKASSE Nr. III.

Verkauf der Lagerzeitung	3.13.11	Anteils-Zahlungen f. Lagerzeitung	-17. 3
Verschiedenes	-1. --	Erbsen, Spezereien, Dörre, usw.	1.16.--
		Essig	-13. 6
		Milch	-10
		Verschiedenes	-9
		Bestand am 30. Juni 1942	-6. 7
	<u>£ 3.14.11</u>		<u>£ 3.14.11</u>

BUCHEREI.

Die kürzlich unternommene Sammlung zugunsten unserer Lager-Bucherei ergab den Betrag von 4.-.6 .

GEHEIMNIS.

Unter dem Mantel der grössten ~~HEIMLICHKEIT~~ Heilichkeit soll wieder mal ein Austausch aus diesem Lager vor sich gehen. Wie ? Wann ? Wo ? (Die Schriftleitung)

-- BOMBS INSEL - TAGEBUCH --

Samstag: Kamerad merkt heut zu seinem Schreck, Dass man ihm stahl drei Würste weg. Wenn je der Dieb gefasst sollt' werden, Gezählt wär'n seine Tag' auf Erden!

Sonntag: Auf "Alexandria-Bomben" zum Kaffee Folgt Beethovens Violin-Konzert in D.

Montag: Der Alte ruft den Gregor, Entlässt ihn vom Beruf; Sagt: "Darfst jetzt länger schlafen, Ich schaff' die Milch schon ruff." Nachdem's der Alte proklamiert, Wird gleich der Konsul informiert, Gegen schlechte Bezahlung protestiert, Weil zwei Pfennig Lohn sich nicht ren- /tiert!!

Dienstag: Der Greig ist da, Dum, bum; trara !

Gross Umtausch soll heut finden statt In Wäsche, die noch keiner hat; Deshalb fällt auch der Umtausch aus, Und wir geh'n wieder leer nach Haus.

Mittwoch: Es gibt eine kurze Wein-Ration; Wer alt genug ist, kriegt was davon. Wieder geht ein Gerücht umher, Dass unsere Abschieds-Stund' rückt nñh'n. Kauft Euch noch etwas Kleidung ein, Eh' Fraser führt die Marken ein; Denn wer nicht nicht kommt nur rechten Zeit, Bekommt nichts, weil nichts übrig bleibt.

Donnerstag: Wir stehen heut' im kalten Wind Vor einer Wage, die nicht stimmt. Sag' kein Wort In diesem freien Land, Sonst könnte es jemand hören, Denn man 60-Jährige hier verbannt.

Freitag: Ein neuer Lautsprecher Stört heute die Mittagruh'. Wir freuten uns zu früh; Schon versagt das Ding in Nu.

STREAS VON UNSEREM GOETHE.

Frau Jenny von Custedt, geb. von Pappenheim, die nebenbei bemerkt eine natürliche Tochter von Jerome Bonaparte, dem unglücklichen König von Westphalen, gewesen sein soll, wuchs in Weimar auf und verkehrte schon als Kind und später als junges Mädchen im Hause des alten Goethe und blieb bis zu seinem Ende sein besonderer Liebling. In ihrem Alter schrieb sie Folgendes über unseren verehrten und leider auch vielfach als "Wicht-Christ" geschmähten grossen Dichter:

"Als ich noch ein Kind war, ging ich allsonntäglich zur Kirche, faltete allabendlich die Hände zum Gebet, jeden Morgen galt mein erster Gruss dem lieben Heiland. Da sah ich Goethe, er streichelte mir das Haar, er lächelte freundlich und schenkte mir ein Körbchen Erdbeeren, das er gerade einem armen, zerlumpten Mädchen abgekauft hatte, für mehr Geld, als es verlangte, wie ich deutlich bemerkte. Von nun an wurde jeder Tag mir zum Fest, an dem ich ihn begegnete; ich sah ihn überall: im Park, im Wald, auf der Strasse, zu Haus, nur in der Kirche nicht.

'Warum geht der Herr Geheimrat nicht in die Kirche?' fragte ich.

'Er ist kein Christ!'

Ich erschrak tödlich. Wie konnte das sein? Wie konnte er lächeln, wie konnten die Leute ihn grüssen, wie konnte er leben und war doch kein Christ?

Ich wuchs heran. Da hörte ich, dass einer armen, fleissigen Familie das Haus abgebrannt war; ich ging hin, um ihr mit meinen schwachen Kräften beizustehen, und fand sie glücklich und zufrieden in einem neuen Heim: 'Der Herr Geheimrat hat uns schon geholfen.' - Wie konnte er barmherzig sein, wie konnte Segen auf seiner Gabe ruhen? Er war ja kein Christ!

Und die Jahre vergingen. Ich suchte die Bekanntschaft eines frommen Mannes und freute mich dessen. Er gab mit vollen Händen, er sprach so schön von Gott und Christentum; keine Kirche in seiner Gegend gab es, die nicht von ihm unterstützt worden wäre, kein Sonntag verging, ohne dass er vor dem Altar des Herrn gekniet hätte. Eines Tages ass ich bei ihm, ein Diener zerbrach eine Schüssel, und sein Herr schlug ihn dafür. Dann hörte ich von seinem Bruder sprechen; man sagte, er sei sehr arm. 'Er ist ein Ketzer und Gottesleugner und trägt gerechte Strafe', sagte mein Wirt. Ich erschrak, denn er war ja ein Christ!

AUSZÜGE AUS DER LETZTEN HEIMATPOST.

Ein Kamerad erhielt folgendes Gedicht aus der Heimat, Datum 22/2/42:

"Was lange währt, wird endlich wehr".

Worte, die viel in sich tragen: ob von Jubel, ob von Klagen,
Ob von Freude, ob von Schmerzen, immer dringen sie zu Herzen,
Stets sind sie ein Trost im Leben, mag das Schicksal uns uns wehen,
Was es will, wir sind bereit, alles klärt uns die Zeit.

Aus Minuten werden Stunden, diese wieder Tag und Nacht,
Wochen endlos uns bekunden, wieder ist ein Jahr vollbracht,
Ein Jahr, in dem erhalten blieb die Heimat und was sonst Dir lieb,
Alles wirst du wiederfinden, dich auf's Neue mit verbinden.
Was du bisher musst' vermissen, wird dich herzlich wieder grüssen.

Auch nach vielen Wintertagen wärmt uns wieder Sonnenschein;
Wollen wir uns da nicht sagen "Einmal muss doch Frühling sein",
"Frühling", der uns neues Leben, frische Kraft und Mut wird geben

Und uns bringt ein "Wiedersichen" !

Ein Auszug, Datum 8/3/42.

"Der Winter ist so lang und hart, wie
seit Jahrzehnten nicht. Wir frieren aber
nicht, und schliesslich hört auch der läng-
ste Winter einmal auf. Es muss doch Frühling
werden."

Ein Auszug, Datum 3/3/42.

"Gestern war ich im Furtwängler-Konzert.
Er brachte Beethovens 7. und ein Schumann-
Klavier-Konzert gespielt von Giesecking; es
war überwältigend herrlich!"

Ein Auszug, Datum 30/3/42.

"Wir sind alle wohl und voller Zuver-
sicht."

Ein Auszug, Datum 22/2/42.

"Den Lieben in Samos viele herzliche
Grüsse, sie sollen den Kopf hoch halten.
Es geht alles gut."

Ein Auszug, Datum 3/3/42.

"Nebenbei rügte ich Toast und wir trin-
ken Bohnenkaffee."

(ETWAS VON UNSEREM GÖTTEL / Fortsetzung)

.....da dachte ich an ein schlichtes Zim-
mer mit niedrigen Fenstern und hölzernen
Stühlen, an einen Mann darin im langen, grau-
en Rock mit einer milden Hand, leuchtenden
Augen, herrlichen Gedanken --- war er nicht
doch ein Christ ?!

Nun bin ich alt. Ich erschrecke nicht
mehr, wenn ein geliebter Mensch die Kirche
meidet, aber ich bin verzweifelt, wenn er an
den Hütten der Armut vorbeigeht. Ich bewun-
dere nicht mehr den frommen Mann, dessen Na-
me in allen Kirchenkollekten zu finden ist,
aber ich verachte den, der es versucht hat,
ihn in die Herzen der Menschen zu schreiben."

Auch folgendes sehr beherzigenwerte
Wort stammt von dieser trefflichen Frau:

"Wie verschieden die Philosophien, die
Religionen, die Gedanken der Menschen auch
seien, in einen Spruch stimmen alle Ver-
nünftigen überein: 'Wer nach seiner innig-
sten Überzeugung recht tut, hat vor dem To-
de nichts zu fürchten.' Dieser Spruch muss
als heiligste Wahrheit aufgestellt bleiben,
und so lassen wir die Frage über Nichts und
Ewigkeit, lassen wir die Sorge für die Zu-
kunft und das Grübeln über Unerforschliches
dahingestellt. Wir haben genug, wir haben
vollauf zu tun, um recht zu tun allerwege."



Maul halten!

Hier ist ein Tiroler von hinten und vorn',
Der sicher geschaffen ward im Zorn.
Er kommt aus 'ner Welt vernagelt mit Brettern,
Entschlüpft sein muss er daraus durch Klettern.
Das fiel ihm scheinbar auch garnicht schwer,
Denn Darwin schon wusste, wo er stammt her.

Und fragt man sich, wer dieser wohl ist ?
An seiner Zimmertür steht's: ein B.S. Artist.
Als Oberkellner macht' einstmals er sein
Leben,
Doch wurde ihm bald der Laufpass gegeben,
Nur weil er die Kunden so furchtbar viel plagt'.
Sonst hätte man kaum ihn so schnell verjagt.

Ich hört', seine Heimat sei ziemlich kalt,
Drum bat, im Hotel, ihn ein Mädchen, zwar alt,
Eine Würfelflasche ihr ins Bett zu geben,
Doch HES jener unter die Decken tat legen !

Im Lager jetz't malt er in buntesten Farben;
Die Bildchen kann jeder, wenn gewünscht,
gleich haben;
Man sollte sie eigentlich erst garnicht
kaufen,
Den Verdienst er doch nur tut versaufen !

Sein Appetit ist nicht kleiner als sein Durst.
Ob wohl nicht dorthin ist verschwunden die Wurst? !
Von Peppi muss ich nun weiter berichten.
Sein Heil er versuchte vor Kurzen in Dichten;
Von Ehe spricht er, von Steuer und Genuss,
Was als angehender Ehemann er wissen muss.
Sein Vorhaben er kürzlich Goodie-Goodie tat kund,
Doch schweigend legt sie ihm den Finger auf den Mund.
Sie konnt' auf der Schrift es garnicht erst glauben,
Dass treu sind, voll Liebe, die Peppischen Augen.

Einen "insolent young snipe" hatt' Greig ihn genannt
Und hätt' ihn am liebsten in die Hölle verbannt.
Doch Peppi, der sonst ja fürchterlich lästert,
Hat in letzter Zeit sich gewaltig gebessert.
Zwar sieht er im Geist sich schon im Ehebett,
Doch ist er noch nicht von Somes Insel weg !!

Von mir will er lernen, ich möchte ihn zeigen,
Doch zieh' ich es vor, darüber zu schweigen.

Drum Hünschen, Peppi, denke daran,
Du wirst schon werden ein Ehemann !



Musketier (von hinten).

Von Lahaina.

(Fortsetzung)

Pinoki war in der Südsee als grausamer und gefährlicher "Fürst" bekannt, und bisher hatte kein Händler es gewagt, auf seiner Insel eine Station zu errichten. -

Seltenerweise entwickelte aber Pinoki sofort eine gewisse Zuneigung für Paul und gestattete ihm ausser anderen Freiheiten, in einem seiner Häuser seine Güter auszuliegen und Nüsse und Öl einzuhandeln. Das Geschäft entwickelte sich, trotz der Verliebtheiten der Königlichen Damen in ihn zum Zwecke der Hergabe kleiner Geschenke, sehr günstig, und Paul konnte mehrere Male von vorbeifahrenden Seglern den Bestand seiner Güter wieder auffüllen, wobei Gin natürlich nicht die kleinste Rolle spielte.

Im Verkehr mit den Frauen wahrte Paul natürlich die grösstmögliche Zurückhaltung, weil ja dauernd das Damokles-Schwert über ihm hing, in Gestalt des mit scharfen Heifischzähnen besetzten Knüttels, der bei Ehebruchs-Auseinandersetzungen die bekannte Rolle spielte, indem der Körper der fraglichen Person in grausamster Weise zerschnitten und zerriessen wird. - Der Verkehr mit den übrigen weiblichen Wesen war durch die bestehenden Landessitten geradezu unmöglich, weil unser Paul es denn doch nicht fertig bringen konnte, z. B. aus einer Höhe von ca. 80 Fuss aus einer schwingenden, auf- und abtauchenden Schaukel in eine weit abstehende Palme zu springen, eine der Prüfungen, die jeder junge Mann bestehen musste, ehe er ein Mädchen zum Weib sich nehmen durfte.

Nun ist ja in allgemeinen die Weiblichkeit auf der ganzen Welt in gewissem Masse international eingestellt, und: wo ein Wille, da ist immer ein Weg! Und so auch in Apamama. -

Die Wochen dehnten sich aus in Monate, und allmählich musste auch Freund Paul an seine Rückreise denken. Sein Verhältnis zu Pinoki war dasselbe geblieben, und wenn Paul mal kein reines Gewissen hatte und beim Pinoki eine Änderung wahrzunehmen glaubte, sofort wurde mittels einer Flasche Gin der bewölkte Horizont immer wieder geklärt.

Trotzdem wurde ihm aber doch der Boden zu heiss unter den Füssen, und sehnsüchtigst erwartete er die Ankunft des gecharteten Schiffes, das ihn mit seinen Produkten abholen sollte, insbesondere machte ihm der auf

die Weige gegangene Gin-Bestand Sorge, wegen des Bedürfnis nach den fleischlichen Genüssen aber auch garnicht mit diesem Vorrat Schritt gehalten hatte. - -

Da kam plötzlich und unangesagt eines Morgens Pinoki in sein Haus und sagte in kurzen, knappen Worten, aus denen aber sein Zorn deutlich sprach: "More better you go ! Me no like Gin no more !" -

Der Angstschweiss kam dem immerhin schon stark abgebrühten Paul auf die Stirn, und den Rat seines Bursenfreundes aus Apia (Sage nichts, schweige, wenn Du einer plötzlichen Situation nicht voll gewachsen bist!) beachtend zog er sich für den Augenblick mit Schweigen aus der Affaire. -

Glücklicherweise kam am nächsten Tage das lang ersehnte Schiff in Sicht, sonst hätte unser Freund wohl nie Samoa wiedergesehen. -

Gepäck, Kopra, Nüsse und Öl waren verladen, von Pinoki hatte er früh am Morgen schon Abschied genommen, der sehr kühl ausgefallen war, und das letzte Boot lag für Paul bereit, der schon auf dem Wege zum Strand war, als Pinoki ihn nochmals rufen liess. Eagernd folgte Paul dem Boten und fand den "König", von seinen skatlichen Frauen umgeben, in eisiger Stille ihn erwartend. Paul fiel das Herz in die Kasse. Was konnte dies bedeuten ? -

Auf ein Zeichen Pinokis gingen die Frauen nun einzeln an Paul und ihm langsam vorbei, wobei der König jedesmal seinen jungen Freund scharf anschaute.

Als die letzte der nahezu hundert vorbeigegangen war, sagte Pinoki nur "86", gab Paul dann die Hand und ging in seine Hütte, zur Kiste Gin, die Paul ihm als Abschiedsgeschenk am Morgen gebracht hatte.

Paul ging indessen sehr schnell in sein Boot, wohl fürchtend, der König könne doch die rechte Zahl ausfinden, und dann - - -

Tu', was du kannst, und lass das and're Dem, der's kann.

Zu jedem ganzen Werk gehört Ein ganzer Mann.

(Rückert)

ANZEIGEN

14. SCHALLPLATTEN - KONZERT

am Sonntag, 12. Juli, 2.30 Uhr, im YMCA.

II. RICHARD WAGNER - PROGRAMM:

1. TANNHAUSER, Ouverture u. Venusberg-Musik
(Orchester des Bayreuther Festspielhauses,
Leitung Karl Elmendorff)
2. DER FLIEGENDE HOLLÄNDER, Lied des Steuer-
manns ("Mit Gewitter und Sturm")
(Fritz Krauss, Tenor, und das
Orchester der Berliner Staatsoper)
3. DIE MEISTERSINGER, Tanz der Lehrbuben
(British Symphony Orch., Leitung B. Walter)
4. PARSIFAL, Graals-Szene, 1. Akt
(Chor und Orchester des Bayreuther Fest-
spielhauses, Leitung Dr. Karl Mack)
5. DAS RHEINGOLD, Finale ("Abendlich strahlt der
Sonne Auge")
(Friedrich Schorr, Bariton, und das Orche-
ster d. Berl. Staatsoper, Leit. Dr. Leo Blech)
6. DIE WALKÜREN, Walkürenritt, 3. Akt
(Chor und Orchester der Berliner Staats-
oper, Leitung Dr. Leo Blech)
7. GÜTTERDÄMMERUNG, Finale
(The Philadelphia Orchestra,
Leitung Leopold Stokowski)

SAMOA

Perle der Südsee

Ein Vortrag

MIT BILDERN UND VORFÜHRUNGEN
GERÄUCHEN, TÄNZEN UND
SAMOANISCHEN LEGENDEN,
EIN BILD DES LEBENS IN SAMOA.

Während der Pause:
"HUMORISTISCHE ÜBERRASCHUNGEN"

HEUTE,
den 11. Juli;
Beginn: 2.30 Uhr nachmittags
im Y.M.C.A.-Gebäude.

ALLE SIND HERZLICH EINGELADEN!

Bitte während der Vorstellung
nicht rauchen.

SUPER-MOLKEREI LANDWIRTSCHAFT I

In vieler Hinsicht ist Samoa ein Land ungeahnter Wunder; und seine Einwohner erst -- !
Kam dort kürzlich, d.h. vor einer Reihe von Jahren, ein Kakaopflanzler auf einen neuen
Gedanken. Die weltbekannte Kakaobutter, die bei den Basen heutzutage stark beansprucht
wird, ist durch die immer stärker werdende Nachfrage im Preise ungeheuer gestiegen. Da nun
bekannterweise der sogenannte "mittelsman" dem Bauern den so sauer (bei Whisky und Soda) er-
arbeiteten Verdienst stets abgejagt hat und durch die verschiedenen Verarbeitungsprozesse die
Kakaobohne durch viele Hände geht bis zur Kakaobutter, stellte dieser Mann ein
verkürztes Verfahren her, auf folgende Weise: Er suchte einige besonders gute Milchkuhe aus
seiner Herde und fütterte sie mit den an den Büschen hängenden Kakaoeschten, die, wenn reif,
sehr viel Süßigkeit enthalten. Die Kühe wollten schon nach kurzer Zeit kein anderes Futter
fressen, worüber der Bauer natürlich sehr erfreut war. Sozusagen über Nacht war das Problem,
das ihn viele Kopfschmerzen verursacht und ihn auch so viele Flaschen Whisky gekostet hatte,
gelöst. Die so schön ausschende, braune Milch dieser Kühe verarbeitete er zu Butter, und sie-
he da: Die Kakaobutter war fertig. 150 RM das Pfund !